

Bausteine für eine geschlechterreflektierte Berufsorientierung in der Schule

Geschlechtssensible Berufsorientierung

Geschlechtssensible Berufsorientierung zielt in Hinblick auf das Berufswahlspektrum auf eine Erweiterung der Handlungsspielräume von Mädchen und Buben ab.

Kinder machen ab dem Zeitpunkt ihrer Geburt, abhängig vom ihnen zugeordneten biologischen Geschlecht, unterschiedliche Erfahrungen: Mädchen und Buben werden unterschiedlich wahrgenommen, mit ihnen wird unterschiedlich kommuniziert und auch die Handlungsspielräume, die ihnen eröffnet werden, sind unterschiedlich (z.B. in punkto Spielzeug). Mädchen und Buben lernen während des Heranwachsens, was in ihrem Umfeld als männlich und als weiblich gilt und versuchen, diesen Vorstellungen zu entsprechen.

Geschlechtssensible Berufsorientierung ist sich der Auswirkungen geschlechtsspezifischer Sozialisation bewusst und bietet Mädchen und Buben gezielt Informationen und Identifikationsmodelle auch abseits der traditionellen Geschlechterrollen.

„Berufsorientierung bietet Gelegenheit, traditionelle Einstellungen und Vorurteile im Hinblick auf Berufs- und Bildungswege zu überprüfen, und zielt darauf ab, den Raum möglicher Berufs- und Bildungsentscheidungen, insbesondere für Schülerinnen, zu erweitern.“(aus dem aktuellen Berufsorientierungslehrplan für die Hauptschule)

Quelle: Portal Gender & Bildung, www.gender.schule.at, Glossar

1. Achten Sie auf die sprachliche Gestaltung Ihres Unterrichts.

Denn: „Sprache schafft Wirklichkeit“. Nennen Sie z.B. bei Berufen immer die weibliche und die männliche Form. So wird es für Mädchen denkmöglicher, sich mit nichttraditionellen Berufen auseinanderzusetzen – und selbstverständlich auch für Buben.

2. Reflexive Koedukation: Streckenweise geschlechtshomogene Gruppen

Mädchen und Buben haben – aufgrund ihrer Sozialisation – unterschiedliche Zugänge zu **Naturwissenschaft, Technik sowie zu geisteswissenschaftlichen Inhalten erworben.**

Daher macht es Sinn, den Unterricht streckenweise in Mädchen- und Bubengruppen zu teilen und damit qualitativ aufzuwerten.

3. Nutzen Sie Angebote von außerschulischen Projekten, Initiativen und Vereinen.

Welche Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten Kinder und Jugendliche in ihre Wünsche bzw. Wahl mit einbeziehen, orientiert sich stark an unmittelbaren Erfahrungen. Bieten Sie Ihren Schülerinnen und Schülern daher die Möglichkeit, ein möglichst breites Spektrum an unterschiedlichen Berufsbildern kennen zu lernen und zu erleben!

Jährlich findet in allen österreichischen Bundesländern ein Aktionstag für Mädchen ("**Girls' Day**", "**Töchertag**") statt. Ziel ist es, Mädchen einen Einblick ins Berufsleben, v.a. in so genannten "nicht-traditionellen" Berufen zu ermöglichen. Ermutigen Sie Ihre Schülerinnen, diese Gelegenheit zu nutzen und thematisieren Sie die geschlechtsspezifische Teilung des Arbeitsmarktes bereits im Vorfeld im Unterricht – sollte es in Ihrem Bundesland noch kein eigenständiges Angebot für Buben mit Schnuppermöglichkeit im sozialen Bereich geben, bietet z.B. die Website www.neue-wege-fuer-jungs.de aus Deutschland Anregungen für den Unterricht an diesem Tag.

Materialien, Kontaktadressen, Links und Tipps rund um das Thema Berufsorientierung finden Sie außerdem auf dem Portal www.gender.schule.at, wo ein eigener Menüpunkt zum Thema von mut! betreut wird.

4. Werkunterricht: Technik UND Textil sind wichtige Kompetenzen für Mädchen UND Buben.

Zwar gibt es theoretisch "Wahlfreiheit", de facto wird der Werkunterricht auf der Sekundarstufe in geschlechtshomogenen und "rollenstereotypkonformen" Gruppen durchgeführt.

Dies zu ändern und "**Beides für beide**" einzuführen ist ein erster Schritt hin zu einem Aufbrechen von Rollenbildern!

Die Vermittlung von Kompetenzen im technischen und im textilen Bereich ermöglicht Mädchen und Buben ein breiteres Spektrum an Fähigkeiten zu entwickeln und zu erproben und hat in weiterer Folge auch Einfluss auf die Entscheidung für eine Ausbildung bzw. einen Beruf.

5. Vorbilder - Realbegegnungen:

Laden Sie Frauen bzw. Männer, die in so genannten "nicht-traditionellen" Berufen erfolgreich tätig sind, in den Unterricht ein bzw. achten Sie bei Betriebserkundungen darauf, dass ihren Schülerinnen und Schülern positive – nicht-stereotype! – Identifikationsmöglichkeiten und Ansprechpartner/innen geboten werden.

Persönliche Kontakte mit im Berufsleben stehenden Personen können enorm wichtig für die Entscheidungsfindung von Jugendlichen sein ("Realbegegnungen").

Die Berufsbilder, die Jugendlichen präsentiert werden (z.B. über die Medien) vermitteln die Botschaft, dass es für Frauen und Männer unterschiedliche Berufswelten und Arbeitsfelder gibt. Die „Botschaften von außen“ – seien es nun konkrete Aussagen oder implizit prägende Bilder – wirken auf die Jugendlichen und beeinflussen ihre Berufsorientierung. Sie machen ihnen klar, dass ihr Weiblich- bzw. Männlichsein ein wesentlicher Punkt bei der Berufswahl ist, den sie neben ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen mitbedenken müssen.

Dem kann gezielt entgegen gewirkt werden, indem die Identifikation und Auseinandersetzung mit nicht-stereotypen Vorbildern ermöglicht wird.

Dazu gehören z.B. Frauen in technischen/handwerklichen Berufen und in Führungspositionen, aber auch Männer, die im sozialen und erzieherischen Bereich tätig sind oder sich entschieden haben, in Karenz zu gehen.

Ermöglichen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern bei Betriebserkundungen die Auseinandersetzung mit Role-models – nicht nur mit bereits erfolgreich im Beruf tätigen Frauen und Männern, sondern z.B. auch mit Lehrlingen. (Annähernd) Gleichaltrige haben eine wichtige Vorbildwirkung – die Hemmschwelle, selbst einen bestimmten Arbeitsbereich zu wählen, sinkt nachweislich, wenn Bekannte oder Freunde/Freundinnen vorhanden sind, die einen ähnlichen Weg eingeschlagen haben.

6. Elternarbeit: Die Mama und der Papa reden mit!

Familie und Verwandtschaft stellen über einen langen Zeitraum den wichtigsten Orientierungsrahmen für Kinder dar.

Mütter und Väter versorgen ihre Töchter und Söhne nicht nur mit Informationen zur Orientierung im Berufsfindungsprozess, sondern übernehmen auch eine wichtige (emotionale) Unterstützungs- und Beratungsfunktion, was die Begabungen und Interessen und die dazu „passenden“ Ausbildungs- bzw. Berufswege betrifft.

Sie haben bestimmte Vorstellungen und Wünsche in Bezug auf die Zukunft ihrer Kinder, kennen deren Fähigkeiten, Stärken und Schwächen und verfügen über eine eigene Einschätzung der Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Die Einbeziehung der Eltern in den (schulischen) Prozess der Berufsorientierung erscheint daher von großer Wichtigkeit.

Unterstützung für Eltern von Töchtern bietet die Broschüre "Spurensuche", die im Rahmen des Projekts mut! – Mädchen und Technik erstellt wurde. Sie lädt Eltern und Töchter zu einer "Entdeckungsreise durch die Berufsorientierung" ein und bietet Spaß und Aha-Erlebnisse für beide Altersgruppen.

7. Nutzen Sie vorhandene Materialien und Informationsangebote!

z.B.: "**Berufsorientierungslehrplan für Mut!ige**": auf den Lehrplan abgestimmte Materialiensammlung zur Umsetzung geschlechterreflektierter Berufsorientierung im Unterricht.

Seit Sommer 2007 bietet das Portal www.gender.schule.at einen eigenen Menüpunkt Berufsorientierung, der vom Projekt mut! – Mädchen und Technik betreut wird und aktuelle Informationen, Kontaktadressen, Links, Materialtipps, usw. speziell für den Schulbereich bietet.